



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue historische Schriften.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Freiheit verdeutlicht durch „menschliches Vieh;“
 Durch Menschenjäger die Republik,
 Durch Kneipenregenten die Demokratie —
 Das ist die herrschende Politik. —

Zwei Gedichtsammlungen: „Blüthen meiner Mußestunden, gewidmet dem deutschen Volk von Heinrich Lenz“ (Jena, Hochhausen, und „Gedichte von Wilhelm Schuster“ (Schäßburg, Habersang), übrigens beide wohlgesinnt und nicht ohne Talent, wollen wir hier einfach erwähnen; ebenso eine modernisirte Uebersetzung des Catull von Theodor Stromberg (Leipzig, Brockhaus). Ein wirklicher, nicht unbedeutender Werth dagegen ist in den „Zeitlosen, Gedichte von Moriz Hartmann“ (Braunschweig, Bieweg); meistens poetische Erzählungen in sinnigen Melodien und von guten Gedanken durchflochten. Möchte es dem Dichter noch mehr gelingen, durch größere Reife der Kunst die Kunst zu verstecken. Das Schwächste in der Sammlung sind die „Symphonien“. Fast noch angenehmer ist die Prosa, die derselbe Dichter in den „Mährchen und Geschichten aus Osten und Westen“ (Braunschweig, Westermann) entwickelt; die Auswahl der Volksagen ist ebenso geschickt als die Bearbeitung. — Eine dankenswerthe Gabe sind auch die „alten Bergmannslieder“, herausgegeben von Reinhold Köhler (Weimar, Böhlau), eine Ergänzung der Sammlungen von Mosch und Moriz Döring. — In der „Nordlandsharpe“ (Elberfeld, Bädeler) hat P. J. Willaken die besten lyrischen Dichtungen der modernen skandinavischen Poesie sehr geschickt ins Deutsche übertragen.

Neue historische Schriften.

Christian III. König von Dänemark. Ein historischer Beitrag zur Geschichte des 16. Jahrhunderts, insbesondere der Kirchenreformation. Vom Pastor C. S. Claus. Zum Säcularandenken an den 1. Jan. 1559, den Todestag Christians. Dessau, Baumgarten. — Neues, sagt der Verfasser, bringe ich nicht; dagegen habe ich versucht, den benutzten Stoff pragmatisch neu zu ordnen und nichts wegzulassen, was zur richtigen Würdigung des Charakters und der Handlungen Christians III. beitragen könnte. Die Aufgabe, die ich im Auge hatte, war, ein möglichst vollständiges und klares, dabei historisch wahrhaftes Lebensbild von ihm herzustellen. —

Die Anfänge der Restauration der Kirche im elften Jahrhundert. Nach den Quellen kritisch untersucht von Cornelius Will. Marburg, Elwert. Erste Abtheilung. — Nach dem vorliegenden Heft, welches die Jahre 1046—1054 umfaßt, darf man eine sehr bedeutende Leistung erwarten; wir behalten uns vor, nach Vollendung des Werks darauf zurückzukommen. —

Aufzeichnungen eines Amsterdamer Bürgers (Joh. Christ. Cuno) über Swedenborg, nebst Nachrichten über den Verfasser, vom Bibliothekar Scheler. Hannover, Rümpler. — Es sind Auszüge aus der sehr inhaltreichen Selbstbiographie Cunos, der 1708 zu Berlin geboren, seit 1722 Hofmeister, 1724 in die preussische

Soldatenjace gesteckt wurde, und 1733—1740 in verschiedenen Gegenden, auch in Italien, als Werbeoffizier fungirte, bis er endlich entließ und durch eine reiche Heirath an die Spitze eines Handelshauses in Amsterdam gestellt wurde. Die Bemerkungen über die seltene Mischung in Swedenborgs Charakter, halb Tollheit, halb feinsten Menschenverstand, sind sehr interessant und ergänzen Kants Träume eines Geistessehers (1766) aufs glücklichste. —

Die Nichten Mazarins. Studien der Sitten und Charaktere im 17. Jahrhundert, von M. Renée, nach der dritten Auflage übersetzt von Fr. Szarvady. Dresden, Kunze. — Es ist hauptsächlich Cousin, der eklektische Philosoph, der in Frankreich das Interesse für die berühmten Frauen des 17. Jahrhunderts geweckt hat; unter den zahlreichen Arbeiten, die durch sein Vorbild hervorgerufen sind, gehört die vorliegende zu den am besten ausgeführten und zu den interessantesten. Wenn auch der Verfasser weder in der Auswahl der Thatfachen noch in der Form der Darstellung seinen Hauptzweck verleugnet, das Publicum zu unterhalten, so geht er doch von sehr tüchtigen Vorarbeiten aus und gibt für das Verständniß Mazarins nicht unwichtige Beiträge. Auch lernen wir aus diesen Erzählungen sehr gründlich den Begriff der Fronde kennen, der sich keineswegs auf das 17. Jahrhundert beschränkt: jener Opposition, der es im Grund auf nichts Anderes ankommt, als in das einförmige Leben durch unerhörten Scandal einige Abwechslung zu bringen. — Einige Proben von der Spielwuth jener Tage. — Gourville erleichtert die Börse von Fouquet in einer halben Stunde um 55,000 Fr.; Herr v. Crequi verliert an einem Abend 300,000 Fr.; der Marschall von Estrées 100,000; Monsieur 300,000: um zu bezahlen, verkaufte er sein goldenes Geschirr und seine Edelsteine. Ein Abbé de Gordes ist nur dadurch bekannt geworden, daß er 150,000 Fr. an den König verlor. Die Herzogin de la Ferté ließ ihre Lieferanten, Schlächter, Bäcker u. s. w. zusammenkommen, hieß sie sich um einen Tisch setzen und spielte mit ihnen eine Art Landsknecht. Sie sagte Ft. v. Stael ins Ohr: ich betrüge sie, aber nur darum, weil sie mich bestehlen. Die vornehmsten Leute nahmen keinen Anstand, im Spiel zu betrügen. In allen Schriften jener Zeit ist von des Cardinals Leidenschaft fürs Spiel bis zu seinem Tode die Rede; so erzählt man, er habe während seiner Krankheit die Pistolen gewogen, die er gewonnen, um die leichtesten davon wieder beim Spiel zu verwenden. Ein Spottlied sagt zu ihm:

Que si tu veux que tes parentes
Epousent les parents du roy,
Tu les peux bien rendre contentes;
Car mesme dans ton désarroy
Les roys de carreau et de pique,
Qui sont tes amis domestiques,
Donneront à ces belles soeurs
Des valets de trèfle et de coeur. —

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. L. Herbig
in Leipzig.

Druck von C. E. Albert in Leipzig.